Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 46

Artikel: Zum neuen elektrischen Licht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434071

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe mit Freude gehört,
Wie sie in Genf die Verschupften
Wieder nach Oben gemehrt.

Es hatten die Konservativen
Sich einzuschmeicheln gewußt:
Unter ihrem Regime zu leben,
Das sei eine himmlische Lust.

Das Völklein glaubt's und probiert es
Und wurde durch Schaden klug,
Weshalb es den frommen Hafen
In tausend Scherben zerschlug.

Das ist eine That voll Feuer,
Dem Fortschritt freundlich gesinnt,
Eine That, die an andern Orten
Die rasche Nachahmung verdient.

Nach der staatlich obligatorischen Mobiliar-Versicherung.

Frau Aepli: „Wissen Sie, Frau Bäbli, wie man alte Möbel aufpoliert, daß sie wie neu aussehen? Man reibt sie tüchtig mit Petroleum ein."

Frau Bäbli: „Ah, vorzüglich, da fangen sie auch leichter Feuer."

*

Frau: „Also, lieber Mann, du willst mich wirklich in die Versicherung einkaufen?"

Mann: „Ich muß ja, — jedes alte Möbel muß jetzt staatlich versichert werden."

*

Braut: „Weshalb kaufst du nur diese alten Möbelstücke zusammen?"

Bräutigam: „Laß nur sein, in der Police werden diese alten Möbel ganz neu und sehr teuer aussehen."

*

„Denken Sie sich, mein Schwager hat ganz plötzlich Bankerott gemacht. Sein Geschäft war so blühend — —"

„Welch ein Geschäft hatte er denn?"

„Er fabrizierte Möbel aus einem unverbrennbaren Stoffe."

*

„Nein, nein, ich borge Ihnen kein Geld."

„Aber, bester Herr, ich versichere Sie — —"

„Jetzt kommen Sie auch noch, ich habe schon genug von den alten Versicherungen."

Das Badeohnehosenbild,
Das macht dem ganzen Völklein schwer;
Es wird sogar Herr Müller wild
Und wild das hohe Militär.
Das Bild ist da — Glück! 's ist nicht Thun!
„Gefälligst auf der Stelle ruhn!"

Entdurstete Zuhörer!

Ein bekannter Pfarrer Luther hat den bedenkhaften Spruch erfunden: „Wer niemals einen Rausch gehabt, das ist kein braver Mann!" Was würde er wohl sagen von Gemeinderäten, die sogar zwei Räusche im Kalender rot angestrichen haben und mit der Zeit solche geistreiche Uebungen bis auf zweihundert multiplizierten?!

Von derart unermeßlicher Brävi gebührend zu sprechen, ist eine trockene Zunge zu schwach. Nüchterne Leute spotten über „Fahnen" und bedenken nicht, daß die Fahne den Sieg über Alltäglichkeit bedeutet. Sie schwatzen über Katzen und Affen. Ist nicht die Katze ein so schmeichelbares Geschöpf, daß es unmöglich ist, sie nicht zu lieben unter zärtlicher Nachahmung von „Miau". Ist nicht der Affe nach Darwin Vater verschiedener Leute? so daß es sich hier unstreitig um ein Stück kindlicher Dankbarkeit handelt? — Meine Pflicht als Gelehrter zwingt mich, den Alkohol der Verachtung dringend zu empfehlen. Ein menschliches Gefühl, das mich leider nicht unterdrücken kann, läßt mich indessen höchlich beklagen die so eben verkündete Abnahme der wohlthätigen Heringe in Holland. Sollte vielleicht dieses harungische Verschwinden ein Barometer sein für niedergehenden Weinwuchs? Dann, meine Herren mit Zubehör, ist uns Allen geholfen. Wo kein Alkohol mehr vorhanden, bleiben Sie beim Verstande, den Sie mir verdanken, und ich bin nicht länger gehalten, Vorträge abzutragen, die mit mir weder verträglich noch einträglich sind. Zur Gesundheit, meine Herren!

Zum neuen elektrischen Licht.

Dort im Rheinthal Altenstädten
Für die Jugend schreibt ein Wetzel,
Will sie vor den Ketzern retten
Eifriger als einst der Tetzel:

„Reformierte sind voll Sünden
Noch viel mehr als Katholiken,
Erstern soll der Teufel zünden,
Sie mit Schwefelholz erquicken."

Deine Worte, gar so niedlich,
Werden keinen Krieg entfachen,
Weil die neuen Lichter friedlich
Uns elektrisch heller machen.

Der Balleteusen-Beruf.

Ein Kirchenreformer schlägt mehrere moderne Predigttexte vor, darunter folgendes Thema: „Ist der Beruf einer Balleteuse der Würde des Weibes angemessen?"

Wir wollen die Frage nicht ohne Weiteres entscheiden, möchten aber doch unsern Lesern überlassen, folgende Ergänzung zu Schillers Gedicht: „Würde der Frauen" zu beurteilen:

Ehret die Balleteusen, sie weben
Himmlische Pas in das irdische Leben,
Zünden der Liebe beglückenden Schein.
Und im Tricot mit dem rosigen Schimmer
Setzen in Flammen den Kahlkopf sie immer,
Schüren Gefühle mit drehendem Bein.

Stets aus des Parkettes Schranken
Schweift des Mannes Liebesdurst,
Unstät treiben die Gedanken,
Ihm ist das Theater Wurst,
Nur die Tänz'rin lockt von ferne,
Nimmer ward sein Herz gestillt
Und dem allerschönsten Sterne
Des Ballettes folgt er wild.

Toni: „Jä! — wie stoht's mit dir? bist no nöd emol äs worde mit s'Jokoblis Annebabelis Zischgeli?

Sepp: „Schwätz mer nöd so gaulig! Wölleweg gfallt mer seb chogä Gösli hellisch waul. Das Dreckli ist verzwant g'mögig; aber hinterrucks so hälos ardlig ond lünisch, han oppädie denkt, sie häb mi gad för ä Narä."

Toni: „Wäst: mängi Uhr zäget anderst ond schlot anderst."

Sepp: „Jetz isch us ond fertig! Gester z'Obed han i das Zischgeli agranzet: Bist ä falsches Chögli oder witt mi hürotä wie's es si kört? Das Zauderä macht mi afängis ä Täubi, daß di gad chönnt z'Hudlä ond z'Fetzä verrißä. Thue 's Mul vonenand, säg Jo oder Nää! wegä dir vergitzle no lang nöd!"

Toni: „Das häst gschyd agattiget. Was hätt's der für Antwort g'geh?"

Sepp: „Ganz fröndli. Hät mer en Schupf g'geh, daß i fast überbocket by ond sät: Bist ä baar lötigs Chalb, du Gaggelari, wenn d'mänst, i syg en Aerlige! I chönnt der mi Gott Seel alle föfäviergz Stockzäh in Rachä abi schloh, du trurig vergabletä Gäggi! Verstoht sy, will di ond nimm di, bist en änige Bueb, häst äge Hus ond Häme. Do hest mi, du borretä Nar!"

Toni: „Jä, potz flügeverdammt, denn isch us ond d'Chatz hät d'Mus. I wönsch der Glöck ganz Hüfä!".

Briefkasten der Redaktion.

Z. i. F. Nur nicht murren! Die ernste Geistlichkeit hat von jeher die größten Satiriker geliefert. Rabelais und Beroald, Swift und Sterne waren Geistliche, und auch in Deutschland finden sich eine Reihe von feinen Witzköpfen mit der Kutte angethan, man braucht nicht einmal auf Abraham a Santa Clara zurückzugehen, von welchem das unartige Sprüchwort herrührt: „Je größer Narr, je besser Pfarr!" Also lassen Sie Ihren Herrn Pfarrer nur satirisch sein, das macht nichts, denn ein solch lebhafter Geist besitzt gewöhnlich ein gutes Herz, ein Herz für die Armen, für das Elend und den Jammer der Welt. — **L. i. L.** Der Mucker nährt sich von Gottesfurcht und frommen Redensarten, säuft Tinte, kauft Wiesennasen und frißt die Religion mit Löffeln. Zwei Mucker bilden ein Paar und drei Paar ein halbes Dutzend. Seltene Neigung zur Sanftmut und zum weiblichen Geschlecht; zeigt mehr Vorliebe für junge Frauen als alte Männer und ist sehr tolerant gegen jede Intoleranz. Weiter-